

Deutscher Mittelständler verklagt Weltkonzern Samsung

Die Geschichte des Zuffenhausener Mittelständlers CCP ist ein Drama auf Raten. Sie zeigt, was passiert, wenn ein hochinnovatives Unternehmen die Aufmerksamkeit von Weltkonzernen gewinnt – nicht aber deren Respekt. Eines hat stets geholfen: das amerikanische Schadensersatzrecht. Der kleine Mittelständler verklagt nun den Weltkonzern Samsung.

von Sönke Iwersen



DÜSSELDORF. Eben noch schwärmte er von Millionengeschäften, jetzt verwandelt sich Chin Yoon plötzlich in ein koreanisches Rumpelstilzchen. Er schreit. Er brüllt. Der unteretzte Vice President von Samsung fasst mit beiden Händen seinen schwarzen Terminkalender und hämmert ihn auf den Konferenztisch vor ihm.

Es ist Freitag, der 27. März 2009, und die anderen Männer im Wiener Hilton Hotel starren entgeistert auf den tobenden Yoon.

„Was sind Sie eigentlich für ein Geschäftsmann?“ brüllt der Koreaner. „Wissen Sie eigentlich, mit wem Sie es zu tun haben?“

Ihm gegenüber sitzt Roland Widuch, Vorstandschef der Zuffenhausener Softwarefirma CCP Systems. Ein Mann, der dachte, er kenne seinen Gesprächspartner. Schließlich haben sie vier Jahre zuvor schon einmal monatelang verhandelt. Am Ende stand Widuchs größter Deal: die kleine CCP aus Zuffenhausen mit dem großen Samsung aus Korea. Der damalige Generalbevollmächtigte zog den größten Vertrag an Land, den die 25-Mann-Firma aus Stuttgart-Zuffenhausen jemals gesehen hatte.

Die Schwaben haben ein Computerprogramm entwickelt, JScribe. Es macht Druckprozesse effizienter – ein großes Thema in vielen Unternehmen. Doch um damit Geld zu verdienen, brauchte CCP mächtige Partner und fand sie auch. Der US-Riese IBM zeichnete die Technologie mit seinem Bestseller-Award aus und erwarb eine weltweite Lizenz. Mit ihrem globalen Vertriebsnetz verkaufte IBM dann Lizenzen von JScribe an Samsung, den größten Elektronikonzern der Welt. Die Konzerne witterten eine neue Geschäftsmöglichkeit auf ihren umkämpften Märkten, die Zuffenhausener die Chance auf einen Ausbruch aus der Nische. Es schien wie ein Geschäft zu beider Nutzen.

Aber von der einstigen Partnerschaft ist wenig geblieben.

Wenn der Weltkonzern sich am Mittelständler verschluckt

Die Geschichte des Zuffenhausener Mittelständlers CCP ist ein Drama auf Raten. Sie zeigt, was passiert, wenn ein kleines, hochinnovatives Unternehmen die Aufmerksamkeit von Weltkonzernen gewinnt – nicht aber deren Respekt. Die Giganten aus den Vereinigten Staaten und Korea, da ist man sich heute bei CCP

sicher, wollen den Winzling aus Deutschland zwischen sich zermalmen. Verträge werden gebrochen, Rechnungen ignoriert – bis das kleine Unternehmen fast vor dem Aus steht.

Die Geschichte von CCP zeigt aber noch etwas anderes: Wenn die richtigen Akteure zusammenfinden, dann können sich auch internationale Multis an einem vermeintlich leichten Happen schwer verschlucken. Dafür gibt es schon andere Beispiele. Der deutsche Mittelständler Mitech etwa hat sich gerade erst gegen den US-Autokonzern Ford vor Gericht durchgesetzt. Der Amerikaner Robert Kearns, dessen Idee des Intervall-Scheibenwischers gestohlen wurde, setzte sich gleich gegen alle drei großen amerikanischen Automobilkonzerne durch.

Die Historie kennt viele findige Mittelständler, die ihre Innovationen durch arrogante Weltkonzerne ausgenutzt sahen. Eines hat ihnen stets geholfen: das amerikanische Schadensersatzrecht.

Diese Erkenntnis reift im Laufe des vergangenen Jahres auch in Roland Widuch. Eigentlich hatte er sich schon aus CCP zurückgezogen nach jenem Geschäft mit Samsung. Das Feld schien bestellt, die Zukunft des Unternehmens gesichert. Die Tochter des 61-Jährigen war schwer krank, Widuch wollte sich fortan um seine vier kleinen Enkel kümmern. Im Oktober 2008, CCP stand wegen des Streits mit Samsung kurz vor dem Aus, reaktivierte der Aufsichtsrat den ehemaligen Generalbevollmächtigten wieder: Tausende von Samsung-Druckern waren inzwischen mit JScribe ausgerüstet.

Allein: Die Zuffenhausener erhielten, anders als vereinbart, kaum Lizenzgebühren von ihrem asiatischen Partner.

Das soll sich nun ändern. Heute steht vor dem Münchener Landgericht die erste Verhandlung an. CCP gegen Samsung. David gegen Goliath. Sie folgt auf mehrere einstweilige Verfügungen, die die Stuttgarter schon gegen die Koreaner in Deutschland und den USA errungen haben.

Der Rechtsstreit eskaliert jetzt zur Millionenschlacht.

Die CCP-Großaktionäre, allen voran der Finanzinvestor Greenwich Beteiligungen AG, investierten bereits eine siebenstellige Summe in Gutachten und Kanzleien. Mehrere Prozesskostenfinanziers prüfen außerdem den Einstieg. Sie kommen nicht als Samariter. Die heutige Verhandlung ist für CCP nur der Auftakt. Die Zuffenhausener klagen nicht nur in Deutschland, sondern vor allem auch in den USA. Und dort gelten im Schadensersatzrecht andere Spielregeln. CCP beziffert seine Ansprüche gegen Samsung auf 500 Millionen Dollar.

Am 27. März 2009, als im Konferenzraum des Wiener Hilton Hotels der Streit mit Samsung-Manager Yoon eskaliert, kommt Widuch diese Zahl nicht annähernd in den Sinn. Er glaubt da noch, der ganze Fall sei nur ein Missverständnis. Natürlich, der brüllende Samsung-Manager vor ihm wirkt merkwürdig. Aber vielleicht gehört das ja zur Verhandlungstaktik, denkt Widuch. Lobt Yoon doch die CCP-Software JScribe immer wieder. Er spricht von Millionenumsätzen, die die Stuttgarter mit Samsungs Hilfe erzielen könnten.

Mehr als zehn Jahre Entwicklungsarbeit stecken in JScribe. Die CCP-Software macht aus passiven Druckern intelligente Geräte. JScribe lässt die Drucker prüfen, ob ein Dokument am angesteuerten Gerät gedruckt werden kann – oder, falls gerade blockiert, besser an einer anderen Station. JScribe kann ein Firmennetzwerk entlasten, Zeit und Nerven sparen. Außerdem verschlüsselt JScribe alle Druckdaten – eine Schwachstelle in vielen Unternehmen. Samsung verkauft Geräte mit JScribe je nach Modell mit einem Aufpreis von bis zu 300 Dollar.



Der schwäbische Unternehmer und sein Kampf gegen die Hydra

An CCP dagegen zahlt Samsung für die zweieinhalb Jahre seit Abschluss des Lizenzvertrags einen Betrag von wenigen Tausend Euro. Vergleicht man das mit den



Samsung soll weltweit tausende Drucker mit der Software JScribe aufgestellt haben - Die Schwaben sprechen von gefälschten Zahlen. Quelle: Reuters

vereinbarten Gebühren, hätte Samsung nur tausend Geräte mit der schwäbischen Software verkauft. Widuch rechnet die Gleichung vorwärts und rückwärts – sie geht nicht auf.

Allein 5000 JScribe-Drucker hat Samsung bei einer europäischen Großbank installiert, 1400 in einem Institut der Europäischen Union und mehr als tausend in einer staatlichen Einrichtung in den USA. Samsung selbst wirbt mit diesen Zahlen in einem Weißbuch. Es ist 2009 schon bekannt und noch heute auf den Internetseiten von Samsung abrufbar.

„Die Zahlen stimmen nicht“, sagt Widuch deswegen im Wiener Hilton zu Yoon. Der lässt ihn abblitzen. CCP habe einen Vertrag mit IBM und solle sich an den US-Konzern wenden, sagt Yoon. Widuch wendet sich an die IBM-Vertreter, die nur zwei Meter neben ihm sitzen. Die wiederum verweisen auf Samsung. „Die Zahlen stimmen nicht“, sagt Widuch deshalb noch einmal zu Yoon. Der entgegnet: „Wollen Sie behaupten, dass Samsung betrügt?“

Widuch antwortet nicht. Aber als er das Hotel verlässt, fasst er einen Entschluss: Er wird selbst herausfinden, in wie vielen Samsung-Druckern die CCP-Software installiert ist. Widuch, ein ehemaliger IBM-Manager, schickt seine Mitarbeiter zur Recherche. Was sie ihm berichten, macht Widuch erst fassungslos, dann zornig.

Mitte 2009 findet der CCP-Suchtrupp eine Internetseite von Samsung Electronics America. Erst beim zweiten Hinsehen kann der CCP-Chef glauben, was er da sieht: JScribe und der größte Teil der CCP-Applikationen steht dort zum kostenlosen Download bereit. Gleich daneben gibt es eine Schritt-für-Schritt-Anleitung, wie die Software auf ein Druckermodell aufzuspielen ist.

Für CCP bedeutet die Internetseite den Supergau. „Der Schaden ist kaum eingrenzbar“, sagt Peter Bräutigam, Copyright-Experte der Kanzlei Noerr LLP, die CCP vertritt. All das, worüber man mühselig Lizenzvereinbarungen getroffen habe, hätten die Koreaner einfach ins Netz gestellt.

Widuch startet nun den Gegenangriff. CCP fordert Samsung auf, sofort die Internetseite zu löschen. Erst als der CCP-Chef Rechtsanwälte aufmarschieren lässt, ist die Seite innerhalb von wenigen Tagen gesperrt. Es ist ein Scheinsieg.

Obwohl CCP die Koreaner auf frischer Tat ertappt hat, verschickt Samsung weiter Linklisten an seine Partner, mit denen die Software abgerufen werden kann. Als CCP auch dies abmahnt, sind wenig später auch diese Links gesperrt.

Für die Zuffenhausener hat der Kampf gegen die Hydra begonnen: Immer wenn Widuch an einer Stelle den Missbrauch eingedämmt hat, findet Samsung einen neuen Weg, die CCP-Software zu verschenken. Selbst als Chin Yoon, der schreiende Samsung-Manager aus dem Wiener Hotel, eine eidesstattliche Erklärung abgibt, dass Samsung alle Programmcodes von CCP von seinen Internetseiten entfernt, tauchen zwei Wochen später erneut Linklisten auf.

Zwar erreicht CCP zwischenzeitlich in den USA eine Selbstverpflichtung von Samsung, keine Software mit JScribe mehr öffentlich auf Samsung-Webseiten verfügbar zu halten. Aber Widuch reicht es jetzt.

Er will nicht mehr der Provinzunternehmer sein, der sich vom Weltkonzern schikanieren lassen muss.

Seiner Firma geht das Geld aus, das von CCP in jahrelanger Arbeit entwickelte Produkt wabert kostenlos durch das Internet. CCP schätzt, dass sein Programm mittlerweile auf mehr als einer Million Samsung-Druckern läuft. Schaden aus Stuttgarter Sicht: eine siebenstellige Summe.

Dann geschieht etwas Unerwartetes: Amerikanische Anwälte erklären Widuch, in ihrem Land könne er das Hundertfache einklagen.

„Das amerikanische Schadensersatzrecht ist eine erstaunliche Sache“, sagt Widuch. Sollte seine Firma sich gegen Samsung durchsetzen, so müsste der weltgrößte Elektronikkonzern nicht einfach nur die vorenthaltenen Lizenzgebühren an CCP nachzahlen. Auch die Gewinne, die Samsung insgesamt mit den mit JScribe ausgestatteten Druckern erzielt hat, gehörten nach Zuffenhausen überwiesen.

Und damit nicht genug. Die Klage gegen Samsung ebnet CCP den Weg zum heiligen Gral der Druckerindustrie: dem Geschäft mit Tinte und Toner.

Das Marktforschungsinstitut Lyra Research beziffert für 2009 den Weltmarkt für die Wiederbefüllung von Tintenstrahl- und Laserdruckern auf 72 Milliarden Dollar. Samsung, rechnet Lyra, halte daran einen Anteil von 3,6 Milliarden Dollar. Branchenweit ist bekannt, dass die Margen bis zu 60 Prozent betragen können. Die Unternehmen subventionieren ihre Druckerverkäufe und machen den eigentlichen Gewinn später mit dem Nachfüllgeschäft.

Samsung, so scheint es, ist von der Kleinfirma aus Zuffenhausen auf dem falschen Fuß erwischt worden. Obwohl CCP bereits sowohl in Deutschland als auch den USA erste Erfolge gegen Samsung errungen hat, teilt das Unternehmen auf Anfrage des Handelsblatts mit, bei dem Fall handle es sich um den „einzelnen Verkaufsvorgang eines Druckers“. Die Frage, in wie viele Drucker Samsung denn die CCP-Software insgesamt eingebaut habe, beantwortet Samsung nicht.

Das könnte sich ändern.

„Eine Besonderheit des amerikanischen Rechtssystems ist die Pre-Trial-Discovery“, sagt Christian von der Lühe, Experte für US-Schadensersatzrecht bei der Kanzlei Bette Westenberger Brink. Die Parteien müssen in einem US-Verfahren alle Informationen auf den Tisch legen, die überhaupt für den Fall relevant sein können. „Das Gericht unterstützt die Parteien insoweit bei der Vorrecherche“, sagt von der Lühe. „So etwas gibt es in Deutschland nicht – deshalb liegen die Erfolgsaussichten für den Klagenden in den USA ungleich höher.“

Aus koreanischer Sicht wäre das ein Alptraum. Schlimm genug, dass eine winzige Firma aus Zuffenhausen den Elektronikriesen heute vor Gericht gezogen hat. Aus Branchenkreisen ist nun auch noch zu hören, dass einer der weltweit größten Konkurrenten als Geldgeber bei CCP einsteigen will. Die Vorstellung, dass ein Unternehmen wie Hewlett-Packard oder Epson im Laufe eines Verfahrens Einblick in die Kalkulationen der Druckersparte erhalten könnte, wäre für die Koreaner ein Desaster.

Ob dies wohl mögliche Vergleichsverhandlungen mit CCP positiv beeinflussen könnte? Vorstandschef Roland Widuch schweigt und genießt. In einem ist sich der CCP-Chef sicher: Zum ersten Mal seit ihrem Aufeinandertreffen haben die Koreaner mehr zu verlieren als die Zuffenhausener. Für eine Geschäftsbeziehung mag das keine gesunde Grundlage sein, räumt Widuch ein. Für einen Rechtsstreit schon.

Ein Insider packt aus

Vorwürfe: Der koreanische Samsung-Konzern gerät in diesen Tagen nicht nur aus Zuffenhausen unter Beschuss. Kim Yong-chul, der ehemalige Chefjurist des Konzerns, hat ein Buch veröffentlicht, in dem er dem Chairman von Samsung, Lee Kun-hee, Korruption in ungeheurem Ausmaß vorwirft. Der mehr als 100 Milliarden Dollar schwere Konzern zersetze mit seinen Methoden das ganze Land. Lee Kun-hee wurde 2008 wegen Steuerhinterziehung verurteilt, anschließend jedoch vom koreanischen Präsidenten begnadigt. Dann kehrte er zurück auf seinen Posten bei Samsung. Lee gilt als der reichste Mann Südkoreas.

Schweigen: Das Land behandelt das Enthüllungsbuch wie eine heiße Kartoffel. Die allermeisten Medien

weigerten sich, zu berichten. Laut Kim schmiert Samsung nicht nur Politiker und Staatsdiener, sondern auch Journalisten. Trotz der Schärfe der Vorwürfe wartet Kim nach eigenen Angaben weiter auf rechtliche Schritte Samsungs.

© 2010 **ECONOMY.ONE GmbH** - ein Unternehmen der **Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG**

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: [Content Sales Center](#) | [Sitemap](#) | [Archiv](#) | [Schlagzeilen](#)

Powered by [Interactive Data Managed Solutions](#)

Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben. Bitte beachten Sie auch folgende [Nutzungshinweise](#), die [Datenschutzerklärung](#) und das [Impressum](#).

[Here you find the translation: Handelsblatt article](#)

06/09/2010 06:14 hrs

FAILED PARTNERSHIP

Medium-sized German company files claim against global player Samsung

The history of CCP, a medium-sized company from Zuffenhausen, Germany, is a drama in multiple acts. It shows what happens when a highly innovative company attracts the attention of a global player, but not their respect. But one thing has always helped: US liquidated damages law. This German David has now filed a claim against global player Samsung.

by Sönke Iwersen (Handelsblatt, Germany)

DUSSELDORF. Just minutes ago, he was enthusing about a million dollar deal, but now Chin Yoon suddenly mutates into a Korean version of Rumpelstiltskin. He shouts. He roars. The stocky Vice President of Samsung grabs his black diary with both hands and smashes it onto the conference table in front of him. It was Friday March 17, 2009, and the other people at the Hilton Hotel Vienna stared dumbfounded at the raging Yoon. "What kind of businessman are you?" the Korean shouts. "Do you have any idea who you're talking to?"

Facing him on the other side of the table is Roland Widuch, the authorized representative of CCP Systems a software vendor from Zuffenhausen, Germany. A man who thought he knew his dialog partner. After all, they had negotiated for months four years previously. The bottom line was Widuch's biggest deal: between the tiny CCP from Zuffenhausen and the giant Samsung from Korea. The authorized representative at the time secured the biggest contract the 25-man company from Stuttgart-Zuffenhausen had ever seen.

CCP had developed a computer program, JScribe. It made printing processes more efficient, a key issue for many corporations. But to earn money with JScribe, CCP needed powerful partners, and they found them. US giant IBM gave the JScribe technology its Bestseller Award and purchased a worldwide license. With its global sales network, IBM then sold JScribe licenses to Samsung, the world's largest electronics group. The global players sensed a new business opportunity on their fiercely competitive markets, and the guys in Zuffenhausen saw a chance to break out of their niche market. It seemed to be a mutually profitable deal.

But little remains of the former partnership.

When a global player nearly chokes on a medium-sized company.

The history of CCP, a medium-sized company, is a drama in multiple acts. It shows what happens when a highly innovative company attracts the attention of a global player, but not their respect. The giants from the USA and Korea, this is something that CCP is certain of today, wanted to squash the Tom Thumb from Germany between them. Contracts were broken, invoices ignored, until the small company was on the verge of bankruptcy.

But CCP's history also shows us something else: if the right stakeholders are in the right places, global players can choke on what they thought would be a bite-sized meal. There are other examples of this, too. Like Mitech, a medium-sized German company that recently asserted a claim against US automotive giant Ford. Or US citizen Robert Kearns, whose idea

of the interval windscreen wiper was stolen, and who asserted his rights against all three major US automotive groups.

History is full of examples of small but inventive companies who found their innovations being exploited by arrogant global corporations. But one thing has always helped them: US liquidated damages law.

This is a fact that Roland Widuch also came to appreciate in the course of last year. He had actually retired from CCP after the deal with Samsung. The fields seemed to be sown, the future of the company secure. The 61-year-old's daughter was seriously ill, and Widuch wanted to take care of his four little grandchildren. In October 2008, when CCP was on the verge of bankruptcy due to the legal battle with Samsung, the supervisory board reinstated the former authorized representative: in the meantime, thousands of Samsung printers had been equipped with JScribe.

However, contrary to the agreement, the Zuffenhausen-based company had seen virtually nothing in license payments from its Asian partner.

This is about to change. The first hearing at Munich's county court is scheduled for today. CCP versus Samsung. David versus Goliath. It follows several interim injunctions that have been granted to CCP against the Koreans by courts in Germany and the USA.

The action has now escalated into a million dollar battle.

CCP's major shareholders, led by the financial investor Greenwich Beteiligungen AG, have already invested a seven-figure sum in expert opinions and attorneys. Several trial cost financiers are also looking into participating. But not because they are Good Samaritans. Today's negotiations are just the start for CCP. The Zuffenhausen-based company is not only taking action in Germany, but also, and mainly, in the USA. And the US laws governing liquidated damages are a totally different ball game. CCP is claiming 500 million dollars in liquidated damages from Samsung.

March 27, 2009, when the argument with Samsung manager Yoon in the conference room at the Vienna Hilton escalated, Widuch wasn't thinking of anything like this sum of money. He still believed that the whole thing was just a misunderstanding. Of course, the irate Samsung manager in front of him appeared strange. But Widuch thought that it was maybe just part of Yoon's negotiation tactics. Yoon has continually praised CCP's JScribe software. He refers to millions of dollars in turnover that the guys from Stuttgart have netted with Samsung's help.

JScribe is the result of more than ten years' development work. The CCP software converts passive printers into intelligent devices. JScribe gets the printer check if a document can be printed on the device it is queued on or, if the device is busy, if would be better to use another printer. JScribe can take some of the load off an enterprise network, thus saving time and nerves. At the same time JScribe encrypts the printing data, thus removing a vulnerability in many enterprises. Samsung sells devices with JScribe at a surcharge of up to 300 dollars, depending on the model.

The Swabian entrepreneur and his battle against the Hydra

Despite this, Samsung has paid CCP a sum of just a couple of thousands of Euros for the two-and-a-half years since the license agreement was concluded. If you compare this with the fees agreed on, Samsung can only have sold a thousand devices with the Swabian software. Widuch checks the figures time and time again, and they don't compute.

Samsung installed 5.000 JScribe printers at a major European bank, 1.400 in a European Union Institute, and more than a thousand at US federal office. Samsung itself points to these figures in a whitepaper. It is well-known in 2009, and still downloadable off the Samsung website today.

"The figures don't compute", says Widuch to Yoon at the Vienna Hilton. Yoon rebuffs him. CCP has an agreement with IBM and should talk to the US corporation, says Yoon. Widuch turns to the IBM representatives sitting just a couple of feet away from him. And they in turn point to Samsung. "The figures don't compute", Widuch repeats to Yoon. He responds: "Are you trying to say that Samsung is cheating?"

Widuch doesn't answer. But as he leaves the hotel, he makes a resolution. He will find out for himself on how many Samsung printers the CCP software is installed. Widuch, a former IBM manager, orders his staff to research the matter. What they discover first astonishes Widuch and then it makes him mad.

Midyear 2009, the CCP search patrol locates an internet site belonging to Samsung Electronics America. The CCP boss needs to look twice before he can believe what he sees: JScribe and most of CCP's applications are posted for free downloading. Next to the download link there is a step-by-step guide to installing the software on a printer.

For CCP the internet page is the worst case. "There is more or less no way to mitigate the damage", says Peter Bräutigam, Copyright Expert with Noerr LLP, the law firm representing CCP. After all the painstaking license agreements, the Koreans had just posted everything on the web.

Widuch launches a counter attack. CCP calls on Samsung to delete the internet site immediately. But it is not until CCP's CEO threatens legal action that the site is blocked just a couple of days later. This is an apparent victory.

Although CCP caught the Koreans red-handed, Samsung still sends link lists to its partners giving them the ability to download the software. When CCP complains about this behavior, these links are blocked, too.

For the guys from Zuffenhausen, the battle against the Hydra has just begun: Each time Widuch stems the flow of misuse, Samsung finds a new way to give away CCP's software. Even when Chin Yoon, the raging Samsung manager from the Viennese hotel, makes a statutory declaration promising that Samsung will delete all of CCP's program code from its internet sites, new link lists appear just two weeks later.

Although Samsung pledges in the USA to cease and desist publishing software with JScribe on Samsung websites, Widuch has had enough.

Enough of being the hick software vendor that has to put up with being victimized by a global player.

is company is running out of money, and CCP's product, which took years to develop, is spreading across the internet - free of charge. CCP estimates that its program is installed on more than a million Samsung printers by now. The damage from CCP's point of view: a seven-digit figure.

Then something unexpected happens: US attorneys explain to Widuch that he could claim for one hundred times that amount in their home country. "US liquidated damages law is an

amazing thing," says Widuch. If his company was to win the legal battle with Samsung, the world's largest electronics group would not just be forced to pay the license fees it had withheld to CCP. The profit that Samsung had made with printers equipped with JScribe would also belong to CCP.

And that's not all. The complaint against Samsung paves CCP's way to the Holy Grail of the printing industry: ink and toner business.

In 2009, market researchers Lyra Research estimated the world market for refilling inkjet and laser printers at 72 billion dollars. Samsung, says Lyra, had a share of 3.6 billion dollars in this market. It is a well-known fact in the industry that the profit margins can be as high as 60 percent in this field. Manufacturers subsidize their printer sales and make profits on consumables.

It seems that a small company from Zuffenhausen, Germany, has caught Samsung out cold. Although CCP has scored some initial success against Samsung in Germany and the USA, the company informs "Handelsblatt" that the case related to "individual sales processes of a printer." Samsung has not disclosed the number of printers into which it incorporated the CCP software.

This could change soon.

"One peculiarity of the US legal system is that of pre-trial discovery", says Christian von der Lühe, an expert for US liquidated damages law with law firm Bette Westenberger Brink. Parties to US proceedings have to reveal any and all facts that could be relevant to the proceedings. "The court will support the parties in their pre-trial research", says von der Lühe. "This is something that doesn't exist in Germany; and this explains why the chances of success in the US are so much better.

"From the Koreans' point of view, this is a nightmare. It's bad enough that a tiny company from Zuffenhausen, Germany, has dragged the electronics giant up in front of a judge. Industry insiders now relate that one of Samsung's largest competitors worldwide is interesting in acquiring a shareholding in CCP. The thought that a corporation such as Hewlett-Packard or Epson could view Samsung's figures for its printing division would spell disaster for the Koreans.

Could this have a positive effect on the composition proceedings with CCP? CEO Roland Widuch is not saying anything, but he does look satisfied. CCP's boss is certain about one thing: For the first time since they met, the Koreans now stand to lose more than CCP. This might not be a sound basis for a business relationship Widuch admits, but it is for a legal dispute.

An insider reveals the facts

Accusations: Korea's Samsun Group is not only under fire from CCP right now. Kim Yong-chul, the former Chief Legal Officer will Samsung, has published a book in which he accuses Lee Kun-hee, Samsung's Chairman, of corruption to an unprecedented degree. The 100 billion dollar plus corporation has pervaded the whole country with its methods, he claims. Lee Kun-hee was convicted of tax evasion in 2008, but then pardoned by the Korean President. He then returned to his position with Samsung. Lee is said to be the richest man in South Korea.

Silence: Kim's book of revelations is a hot potato for the whole country. Most media have refused to report on it. According to Kim, Samsung not only bribes politicians and government officials, but also journalists. Despite these severe accusations, Kim is still waiting for legal

Silence: Kim's book of revelations is a hot potato for the whole country. Most media have refused to report on it. According to Kim, Samsung not only bribes politicians and government officials, but also journalists. Despite these severe accusations, Kim is still waiting for further legal action by Samsung.

© 2010 ECONOMY.ONE GmbH - a member of the Handelsblatt GmbH & Co. KG publishing group. Publishing services for advertising: www.iqm.de (Mediadaten) | Publishing services for content: Content Sales Center | [Sitemap](#) | [Archive](#) | [Headlines Powered by Interactive Data Managed Solutions](#) No warranty is given for the correctness of information provided. Please note the following instructions for use, the data protection statement and the legal section.

Translated by tolingo translations, Germany